Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 40 (1967)

Heft: 11

Artikel: Eine in Vergessenheit geratene Bedeutung der Bündner Burgen

Autor: T.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-563342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine in Vergessenheit geratene Bedeutung der Bündner Burgen

Was in unserem heutigen Vorstellungsvermögen als Romantik knabenhafter Indianerspiele abgeschätzt wird, war in früherer Zeit lebenswichtige «Technik». Die Degenerationserscheinungen des verkümmerten Seh-, Geruchs- und Hörsinnes ist heute in den zivilisierten Volksschichten ausgeprägt und wird durch die moderne Technik der Übermittlung ergänzt. Die Naturvölker, wie z. B. die Indianer usw., hatten in dieser Richtung Sinnesorgane, die denen der Hunde, Pferde und des Wildes gleichkamen. Als Ergänzung zu diesen Eigenschaften wurden bekanntlich auch zu dieser Zeit bereits optische und akustische Melde- und Warnzeichen verwendet, die ihnen einen schnellen und sicheren Meldedienst ermöglichten. Die Träger dieser Institutionen (der Uebermittlung) waren hauptsächlich die Stammesfürsten und damit verbunden auch die religiösen Leiter. In dieser Richtung werden auch bei den Chinesen und Tibetern hervorragende Entwicklungsstufen festgestellt, und man kann sich fragen, ob nicht auch, wie bei der Pulver- oder Raketenerfindung diese Völker schon vor unserer Kulturentwicklung bereits wesentlich weiter waren, und unsere «Erfolge» nur Abbilder aus diesen Errungenschaften sind.

Zur Zeit der Römer

Bekanntlich hatten auch die Römer längs ihren Grenzläufen ganze Ketten von Signalposten errichtet, die die entsprechenden Meldungen auch rückwärts auf die Garnisonsplätze durchgeben konnten. Wir kennen teilweise die Stellen, wo im Raume Bodensee/Rhein die Standplätze solcher Posten oder Warten waren. Wenn man weiter in die Geschichte der Schweiz und der Drei Bünde eingeht, findet man immer wieder Aufzeichnungen, die über die Feuerzeichen-Uebermittlung bei Kriegshandlungen Auskunft geben. Beim Freiheitskampf der Urschweizer, wie bei der Schlacht an der Calven, spielten die Höhenfeuer für die Verständigung der Verbündeten eine ausschlaggebende Rolle.

Wie die Standorte früherer Talkirchen Auskunft über heidnische Kultstätten geben, kann man auch aus dem Standort unserer alten Burgen und Hospize frühere Uebermittlungsposten feststellen. Aus der Zeit der Kirchenpolitik stammen bestimmt auch verschiedene Kirchen- und Klosterbauten, die neben ihrer Funktion religiöser Natur, auch die Aufgabe der Signalweiterleitung bei strategischen und kirchenpolitischen Aufgaben hatten.

Auch Bezeichnungen wie «Licht», «Warte» oder auch «Fakkel» verbunden mit der geographischen Umgebung sind Namen verschiedener Burgen und Standorte. So ergeben sich z. B. Wartenstein, Lichtenstein, auch Fahlenstein (Falkenstein) oder Wartau im Rheintal aus solchen Kombinationen.

Uebermittlungsarten im Mittelalter

Wenn man die Standorte solcher Warten auf die Karte (1662) des Bandes I der «Burgen und Schlösser Graubündens» von Anton von Castelmur † oder auch auf eine neue Karte einträgt, sind daraus die wichtigen Uebermittlungsadern früherer Zeit klar ersichtlich. Es ist auch bezeichnend, dass längs der wichtigen alten Verkehrsrouten bekanntlich auch der grösste Teil der zahlreichen Burgen unseres Kantons ihren Standpunkt haben, und dementsprechend kann mit grosser Bestimmtheit angenommen werden, dass diese Lehenssitze «nebenbei» auch den Auftrag der Meldungsübermittlung hatten. Gerade der Standort verschiedener Ruinen lässt darauf schliessen, dass ein wesentlicher Bestandteil dieser ehemaligen Sitze die schnelle Uebermittlung von Warnungen und Signalen war. Die ganze Organisation des Meldewesens wurde einerseits durch optische (Feuerzeichen) und anderseits durch akustische (Hornstösse) Glocken, Signale aufrecht erhalten, wobei auch die «Kuriere» oder «Läufer» in postenarmen Gegenden eine wichtige Rolle spielten. Die markanten Abschnitte der Läufer waren die dicht bewaldeten Passgegenden, in denen mit Raubwild und Wegelagerern zu rechnen war, und versorgungsmässig bedingt, nur wenige Warten errichtet wurden. (Hier spielten die klösterlichen Hospize bestimmt eine wichtige Rolle.) Die Strecke Chur–Bormio über den Strela–Scaletta–Trepalle–Foscagno sollen zur Zeit Donat v. Vaz Läuferstafetten in weniger als 24 Stunden zurückgelegt haben. Teilweise wurden auch Linien unterhalten, die abwechslungsweise durch optische oder akustische Signale, und teilweise durch Läufer bedient wurden. Auf diese Weise sollen Meldungen von Chur bis an den Südfuss des Splügen- oder San Bernhardin-Passes innerhalb eines einzigen «Taglichts» weitergeleitet worden sein.

Bestimmt können nicht alle Burgen und Schlösser unseres Kantons als Uebermittlungsposten bezeichnet werden, sondern wie Poeschel in seinen Arbeiten diesbezüglich gruppiert, handelt es sich um Feudalsitze von Reichsvögten, Lehensherren, Verwaltern, um Kirchenkastelle oder auch um Talsperren. Eine andere Gruppe von Ruinen weist aber einen Standort auf, bei dem man sich wirklich fragen kann, welche wohl die Beweggründe für ihren Bau gewesen sein könnten. Aus diesen Überlegungen interessieren uns diese Burgen und Warten am meisten, denn sie dienten bestimmt in erster Linie dem Signal- und Überwachungsdienst. Die Burgengruppe Sargans–Wartenstein–Fracstein–Falkenstein–Lichtenstein–Chur, gibt uns ein Schulbeispiel früherer Uebermittlungsmöglichkeiten. Wartenstein, 1257 durch den Abt v. Pfäfers aus Saxischem Besitze erworben, diente als Klosterwarte, dank welcher man die ganze Porta Romana sowie das gesamte Rheintal von Wartau/Sargans bis Falkenstein Zizers «unbestechlich» und «fry» kontrollieren und überblicken konnte. In diesem Zusammenhange ist der Standort von Falken- oder Falkenstein auf einem Felsenvorsprung zwischen Igis und Zizers besonders interessant. Diese Burg, anfänglich Churer Bistumsbesitz, war Lehen der Freiherren v. Vaz und ging nach deren Aussterben in den Besitz der Grafen v. Toggenburg (ca. 1338) über. Eine Familie (erstmals 1218 erwähnt) nannte sich nach dieser Burg von Falkenstein, und starb mit Ulrich im ausgehenden 14. Jahrhundert aus. Eine Familie dieses Geschlechtes stand auch im Ministerialverhältnis zum Kloster Pfäfers. Aus diesem Zusammenhange ist es schwer anzunehmen, dass auf dieser Warte, deren Zugang teilweise im Felsen eingehauen ist, ein Lehensverwalter seine Funktionen ausübte, vielmehr kann angenommen werden, dass hier die wirkliche Hauptaufgabe die Überwachung, und die Weiterleitung von Meldungen war. In diesem Zusammenhange sei noch erwähnt, dass sich eine Familie Butgy aus Zizers im Beinamen von Falkenstein nannte, und in ihrem Siegel und Wappen zwei brennende Falken führten. Von Falkenstein aus bestand Sichtverbindung talabwärts über die klösterliche

Burg Wartenstein direkt nach Wartau im Rheintal, und Augenverbindung mit dem 17 km entfernten Sargans, und talaufwärts direkt bis nach Lichtenstein (Haldenstein). Alle diese Posten führen die Bezeichnung «Warte» oder «Licht» in ihren Namen, was bestimmt mit dem Meldewesen in Zusammenhange gebracht werden kann.

Zweigstelle Chur

Von Chur aus teilten sich die «Linien» in die untere und obere Porte, wobei die eine Richtung Julier-/Septimerpass und die andere Richtung Splügen/San Bernardino oder Lukmanier führte. Richtung Julier führte der Meldungsweg über die Maladerserhöhe nach Strassberg (Churwalden) und von dort vermutlich aus dem klösterlichen Hospiz «per Kurier» durch die dichten Wälder über die Lenzerheide nach Vazerol. Von Vazerol aus hatte man wieder eine direkte Augenverbindung nach der Burg Reams, ob von dort aus noch weitere Sichtverbindungen bestanden, oder ob bereits von Reams aus der Läuferdienst organisiert war, kann durch keine bestimmten Feststellungen belegt werden. Sicher ist, dass von Bivio aus der Julier, der Septimer und der Stallerberg bestimmt durch Kuriere «bedient» wurden.
Der wichtigste Punkt an der Route Hinterrhein/Oberland ist bestimmt Reichenau/Tamins (Wartenstein/Kunkels), gewissermassen als «Zentrale» von verschiedenen «Kanälen» dienend. Doch sind die Abstände der Posten im Bündner Oberland so gross, dass man mit Bestimmtheit die akustischen Möglichkeiten fallen lassen kann, und nur die optischen in Frage kommen. Hohentrins, im 13. Jahrhundert von den Herren v. Frauenberg erbaut, welche als Vögte dem Kloster Reichenau dienten, ist ein typischer Wartebau. Von diesem Standpunkt aus konnte der Zusammenfluss beider Rheine, die Rheinfurten bei Wackenau sowie deren Zugangswege kontrolliert werden, und die gute Aussicht erlaubte Sichtverbindung über Rhäzüns und Juvalt weit ins Domleschg, und talaufwärts über Luvis, Fellers und Ruschein hinaus. Ein wichtiger Punkt in der Uebermittlung war bestimmt auch Belmont, von wo aus die Linie über die Burgen Valendas, Kästris, Castelberg rechtufrig, und über das zu Pfäfers zinspflichtige Fidaz, dann weiter über Flims, Fellers nach Ladir linksufrig führten. Standortmässig waren auch Saenstein auf dem Plateau von Obersaxen sowie Schlans in die Wartelinie der Oberländerroute einbezogen.

Der Bereich Disentis

Lagemässig waren im Regierungsbereich der Abtei Disentis vielmehr die Kapellen und Kirchlein sowie die Hospize «Relaisstationen» als die Burgen. Es ist anzunehmen, dass hier die Akustik (Glockenläuten) die Meldungen von Kapelle zu Kapelle und auf die Hospize des Lukmaniers und Oberalppasses trugen. Das älteste Hospiz mit Kapelle auf dem Lukmanier reicht soweit wie die Entstehung dieses festen Platzes zurück, nämlich in die Zeit der Hohenstaufen.
Richtung Hinterrhein führte die «Telegraphenlinie» wohl auf der Viamalaumgebung über Reischen–Muttnerhöhe–Craschena, wobei die Römerfunde (Strassenbaurest) in Summapunt-Lohn möglicherweise auf eine ehemalige Warte weisen. Wenn die Burgen bei Reischen wie die bekannte Bärenburg vorwiegend der Talabriegelung dienten, ist der Turm von Cagliatscha bei Andeen der Bauweise nach ein typischer Wachtturm, über dessen Linie die Verbindung mit dem Turm zu Splügen aufrecht erhalten wurde. Verschiedene Festen dienten bekanntlich mehreren Zwecken. Bei guten Wetterverhältnissen war die Augenverbindung für optische Uebermittlung auf dem Splügenpass ohne weiteres möglich, wobei nach St. Peter in Hinterrhein und über den San Bernardino eher die Akustik oder «der Läufer» in Anwendung kamen. Wie im Gebiete des Klosters Disentis, wurden vermutlich im Misox und im Bergell die Horn- oder vielmehr die Glockensignale in Anwendung gebracht.
Wenn man die erwähnten Linien auf der Bündnerkarte einträgt, ergibt sich ein recht umfangreiches Uebermittlungsnetz für die früheren Jahrhunderte, dessen Punkte auch für die heutige drahlose Verbindung bei militärischen Übungen bestimmt gute Uebermittlungsmöglichkeiten gewähren. t. k.